

# ESPERANTO-POST

MONATSSCHRIFT FÜR DIE ESPERANTO-FREUNDE IN DEUTSCHLAND

Vierter Jahrgang



Nr. 11, November 1951



## Praktische Friedensarbeit

Esperanto im Internationalen  
Freiwilligen Zivilen Hilfsdienst

Während des vergangenen Sommers fand in Poitiers (Frankreich) ein internationales Arbeitslager statt, das vom Internationalen Zivilhilfsdienst organisiert worden war.

156 Freiwillige aus 18 verschiedenen Ländern sämtlicher Erdteile trafen sich, um an dem Aufbau einer Arbeitersiedlung mitzuhelfen. „Wir wollen nicht nur schöne Worte machen, sondern auch tatsächlich etwas für den Frieden tun“, sagten sich diese jungen Leute und opfereten ihre Ferien dieser internationalen Friedensarbeit. Unter ihnen befanden sich 26 Esperantisten aus Frankreich, England, Holland, Spanien, Algerien, Dänemark und Deutschland. Neben unserem schwarzen Freund aus Afrika arbeitete Klaus aus Berlin genau so mit Picke und Schaufel, wie der junge Indochinese oder der Student aus Brasilien. Kurz gesagt — es herrschte eine internationale brüderliche Harmonie.

Was auf Schwierigkeiten stieß, war die allgemeine sprachliche Verständigung. Für uns Esperantisten ein willkommenes Tätigkeitsfeld, um zu beweisen, wie leicht man sich bei Anwendung von Esperanto verständigen kann. Diesen Beweis lieferte am besten unser Freund aus Algerien, der in Poitiers zum ersten Mal Gelegenheit hatte, sich mit ausländischen Samideanoj in Esperanto zu unterhalten — und es klappte so fabelhaft, daß auch die ärgsten Skeptiker überrascht waren.

Während der ganzen Dauer des Lagers gab eine Esperanto-Ausstellung einen Einblick in unsere internationale Arbeit. Dabei sei allen gedankt, die uns mit Material unterstützten. Besonderer Dank aber gilt der Esperanto-Gruppe von Toulouse, die uns kostenlos 1000 Esperanto-Werbepostkarten zur Verfügung stellte. Von allen Teilnehmern wurden diese Karten eifrig benützt, so daß aus Poitiers Esperantogrüße in die ganze Welt hinausgingen.

### Wie Schleier schwebt Novembernebel durch die Gassen

*Des Jahres vorletzter Monat hat im allgemeinen keinen guten Ruf: naßkalt, rauh und nebelig soll er sein, und außerdem wird er auch Totenmonat genannt. Ist dieses Urteil nicht etwas zu hart? Gewiß, er ist nicht so lind und lau wie der Mai, nicht so klar und farbig wie der September. Aber er hat doch auch seine heimlichen Schönheiten. Haben Sie z. B. schon mal die Künste des Nebels bewundert, wie er Konturen verwischt, Spukgestalten schafft, Reigen aufführt? Wie ein dünner Nebelhauch schwebt er auf unserm Bild um den Rententurm in Frankfurt a. M. Seien wir also gerecht auch gegen den „unangenehmen“ November!*

(Kaj nun provu tuj traduki ĉi tiun bildsubskribon, ne rigardante nian tradukon, kiu sekvas sur paĝo 128 ĉe la fino)

Ein besonderes Ereignis war ein Besuch von Radio Diffusion Française. In einem längeren Bericht wurde die Arbeit des Zivildienstes gewürdigt. „Lupo“ (Wolf Dieter) aus Herford hatte dabei Gelegenheit, Grüße an die Esperantisten in der ganzen Welt zu senden.

Ob bei der Arbeit oder in der Freizeit, bei Gesang und Diskussion, überall erwies sich unsere gemeinsame Sprache als glänzender Vermittler, und wir ließen nichts ungenützt, gleich an Ort und Stelle praktischen Unterricht zu erteilen. Unsere Bemühungen waren von Erfolg gekrönt: Am Ende des Arbeitslagers war nicht ein Teilnehmer, der nicht wenigstens einige Sätze Esperanto sprach. Viele neue Freunde wurden gewonnen. Insgesamt verkauften wir 40 Lehrbücher! Dieser unser erster Versuch, Esperanto mit der völkerverbindenden Tätigkeit des Internationalen Zivildienstes in Verbindung zu bringen, war ein voller Erfolg; und wir werden nächstes Jahr mit unserer Arbeit fortfahren. Geplant ist ein Lager in Deutschland im Anschluß an den SAT-Kongreß in Düsseldorf.

So, wie in Poitiers, arbeiteten in diesem Jahr tausende junger Freiwilliger in der ganzen Welt in den Lagern des Zivildienstes. Sie halfen beim Aufbau von Kinderheimen, Arbeitersiedlungen oder an der Beseitigung von Katastrophenschäden wie z. B. die Lawinenschäden in der Schweiz. Wer an unserer Arbeit interessiert ist, verlange die Broschüre „Ne nur vortoj sed agoj“ gegen Voreinsendung von DM —,50 an Alfred Knaus, Stuttgart-Bad Cannstatt, Hagelschieß 4. Internationale Adresse: Guy Dejardin, Service Civil International, 77, Boulevard Jean-Jaurès, Clichy (Seine), France.

# Esperanto: Nicht Welthilfssprache sondern Weltsprache - als Fernziel

Von Notar Dr. Josef Zurek, Jüchen/Rhld.

(1. Fortsetzung)

Welcher Kenner der weltberühmten lateinischen Sprache, dieser verstorbenen Mutter aller romanischen Sprachen, wüßte nicht deren unvergleichliche Klarheit und Schönheit zu rühmen? Sie war einmal die internationale Sprache der Gelehrten in Wort und Schrift. Wäre sie es geblieben, so würde vielleicht sie in Zukunft statt des Esperanto die Weltsprache werden oder geworden sein. Da nun das Lateinische selbst als internationale Sprache nur der Gelehrtenkreise, nicht mehr besteht, das Bedürfnis nach einer von jedem Menschen verstandenen und ihm völlig geläufigen Sprache aber schon vor einem halben Jahrhundert immer dringender wurde, hat der Schöpfer des Esperanto, Dr. Zamenhof, eine solche geschaffen, wie sie genialer und anpassungsfähiger nicht gedacht werden kann. Er war sicher kein Feind der Muttersprachen und hat selbst nur den bescheidenen Anspruch erhoben, daß seine Schöpfung im Interesse einer besseren Völkerverständigung als Hilfssprache von jedem erlernt wird. Auch dieses Ziel ist noch nicht erreicht. Aber wir sind auf dem Wege zu ihm und kommen ihm merklich näher, bis uns eines, wie wir wünschen, nicht allzu fernem Tages hoffentlich nichts mehr von ihm trennt. Dann heißt es natürlich: nicht stillstehen, sondern weiter-schreiten zu dem gewiß lockenden Fern- und Endziel, zum Esperanto als der menschen- und völkerverbindenden Weltsprache schlechthin. Nur nationale Empfindlichkeiten und Unverstand können dazu führen, daß es als unberechtigter Anspruch angesehen wird, Esperanto als allgemeine Weltsprache zu fordern und sie einführen zu wollen. Hier schon ist der rechte Ort, und heute schon ein gewichtiger Anlaß, solche Widerstände energisch zurückzuweisen. Sie sind nicht gerechtfertigt gegenüber dem höchst begrüßenswerten Bestreben, die Gesamtheit aller derer, die Menschenantlitz tragen, die Gotteskinder und deshalb Schwestern und Brüder sind, zu einer großen, echten Welt-Völkerfamilie zu vereinen. Symbol dieser Einheit müßte die Weltsprache Esperanto sein. Die Vernunft gebietet es, für dieses Menschheitsanliegen die Herzen weit zu öffnen und vermeintliche Sonderrechte und Sonderwünsche um seinetwillen aufzugeben und zu vergessen.

## II.

Es soll jetzt angenommen werden, das Recht, Esperanto als Weltsprache, nicht nur als Welthilfssprache zu fordern, sei vorstehend nachgewiesen. Wer den Nächsten als erbracht ansieht, wird wünschen, daß diese Untersuchung nun ausgedehnt wird auf die Frage, ob eine Weltsprache notwendig ist:

Das deutsche Wort „notwendig“ in seiner Zusammensetzung aus zwei Teilen enthält auch zwei Begriffe, nämlich den der Not und, eng mit ihm verbunden, ja gleichsam verschmolzen, den der „Wende“, gleichbedeutend mit Abwendung, Abhilfe. Demnach ist „notwendig“ das, was die Not abwendet oder, wie unser Sprachgebrauch es versteht, abwenden muß. Die Not ist also nach dem mit der üblichen Wortform „notwendig“ verbundenen Sinne so groß, daß nichts unterlassen werden darf, um sie zu beseitigen.

Ist es denn wirklich so dringlich, diesem Nebeneinander und Durcheinander, diesem Aneinandervorbei so vieler Hunderte von Nationalsprachen zu Leibe zu rücken?

Darüber macht man sich, von einer Auslese besinnlicher Menschen abgesehen, wie es scheint, leider viel zu wenig Gedanken. Und doch besteht durchaus Anlaß dazu. Ein Blick in die Geschichte lehrt, daß sprachliche Zusammenschlüsse nichts Neues sind, wiewohl sie natürlich in der Vergangenheit noch nicht die Menschen der ganzen Erde umfassen konnten. Jedenfalls war es beispielsweise für die antike römische Staatsführung etwas Selbstverständliches, daß die Völker, die dem damaligen „Welt“-Reich einverleibt waren und wurden, alsbald die lateinische Sprache lernen mußten. Darin sah man das beste notwendige Mittel auch zur inneren Eingliederung und Anfreundung der mit Gewalt Unterworfenen. Ebenso bekannt ist die mit der weitverbreiteten lateinischen Sprache konkurrierende *κοινή*. Dieses griechische Wort bedeutet in deutscher Übersetzung soviel wie allgemein, gemeinschaftlich. Der Geschichtskenner weiß, daß die *κοινή* die zur Zeit Christi in den Randstaaten des Mittelmeeres weithin gesprochene griechische Sprache war. So erklärt es sich zwanglos, warum die heiligen Schriften des Neuen Testaments mit Ausnahme des aramäisch geschriebenen Evangeliums nach Matthäus sämtlich einen griechischen (*κοινή*) Urtext aufweisen. Griechisch war eben die allgemeine Umgangssprache, eine Art „Welt“-Sprache. Dem Beispiel des altrömischen ist später auch das mit ihm vielfach wesenverwandte Britische Reich gefolgt mit dem Ergebnis, daß die englische Sprache unter allen gegenwärtig gesprochenen Sprachen wohl die größte Verbreitung gefunden hat. Immerhin, wenn man von den vorstehend geschilderten geschichtlichen Vorgängen im Bereiche des Sprachlichen absieht, kann man Folgendes sagen:

Im Ganzen betrachtet, lebten im Vergleich zu den heutigen Verhältnissen die Völker in früheren Jahrhunderten, soweit sie nicht nähere oder fernere Nachbarn waren, räumlich und geistig ziemlich isoliert. Sie standen, wenn überhaupt, nur in lockerer Verbindung. Entweder kannten sie sich gegenseitig überhaupt nicht oder sie wußten nur wenig voneinander. Die geographischen Kenntnisse waren noch unentwickelt. Man denke an Kolumbus, der nach Indien segeln wollte und bei dieser Gelegenheit Amerika entdeckte. Der Völkerverkehr hatte, verglichen mit dem heutigen, sehr kleine Ausmaße.

(Wird fortgesetzt)

## Entsagung

Am entlaubten Baume zittert  
Manchmal noch ein grünes Blatt,  
Das ein Zweig trotz Sturm und Regen  
Sorgsam sich erhalten hat.

Und so hält auch unsre Seele  
Als des Glückes letzten Rest,  
Oft vor völliger Entsagung  
Eine schöne Täuschung fest.

M. Butin

## Rezigno

Tremas verda folieto  
Sola nur sur arba branĉ.  
Kiu ĝin konservis zorge  
Malgraŭ pluv' kaj venta tranĉ.

Kiel reston de felico  
Same tenas la anim'  
Antaŭ plena rezignado  
Iluzion kun obstin'.

J. F. Berger

# Sind wir Träumer?

Die Redaktion freut sich, daß auf den Aufsatz „Wohl gibt es Träumer...“ in Nr. 9/51 verschiedene Zuschriften eingegangen sind, von denen wir — da wir ja nicht gut alle veröffentlichten können — zwei voneinander recht verschiedene herausgegriffen haben: Ein Schulmann spricht zu uns, und hoffentlich hört es auch sein Kollege, Herr Oberstudiendirektor Dr. Sander; ferner vernehmen wir die Meinung eines Mannes, der mitten drin im Leben unsere Bewegung, aber auch im uns nicht wohlgesinnten sonstigen Leben steht und seine beachtenswerten Hinweise gibt. Und schließlich möchte der Redakteur hier nur gleichsam am Rande anführen, daß er vor kurzem ein Gespräch mit einem beamteten Dolmetscher hatte, das wieder einen anderen Gesichtspunkt ergab: Dieser Dolmetscher, der übrigens die ideale, aufopfernde Arbeit der Esperantisten für ein hohes erstrebenswertes Ziel voll anerkannte, meinte doch, es müsse da hinter der Bewegung noch etwas anderes stecken. Wenn man sich ihr anschliesse, so würde man sich damit in einer gewissen Weise verpflichten, was einem vielleicht einmal zum Nachteil sein könnte. Dies sagte er nicht so geradeheraus; doch es würde zu weit führen, die gewundene und sich auf keinen Fall irgendwie festlegende Aussage wiederzugeben. — Wir hören also zunächst Herrn Oberstudiendirektor Dr. H a p p e, Neusprachliches Gymnasium, Bad Oeynhaus en:

## Träumer?

*A collega male informato  
ad collegam melius informandum.*

Die in Nr. 9/51 der EP mitgeteilten Ausführungen von Oberstudiendirektor Dr. Sander über Esperanto müssen jeden Esperantisten nachdenklich stimmen. Nicht deshalb, weil hier Argumente überzeugend von einem Fachmann vorgetragen werden; sondern vor allem deshalb, weil hier ein Fachmann wie der Verfasser des angeführten Aufsatzes in den „Hessischen Beiträgen zur Schulreform“ sehr scharfe, sehr bestimmte Urteile fällt über eine Sache, von der er doch ganz augenscheinlich nichts versteht. Man kann doch als verantwortungsbewußter Wissenschaftler unmöglich eine Sache wie Esperanto mit ein paar Redensarten abtun, wenn man sich selbst vorher nicht die Mühe gemacht hat, das weitschichtige Problem gründlich kennenzulernen und zu durchdenken.

Der gedankliche Ausgangspunkt des angeführten Aufsatzes, soweit er unsere Sache betrifft, ist gewiss durchaus richtig: Die Völker Europas, ja, der ganzen Welt sind heute in einem viel intimeren Sinne Nachbarn geworden als früher. Das ist das Ergebnis einer sehr schnellen technischen Entwicklung, der wir auch auf geistigen Gebieten Rechnung tragen müssen, ob wir wollen oder nicht. Die Lösung des 19. Jahrhunderts hätte in der Tat so gelaute, wie es Dr. Sander vorschlägt: Mehrsprachigkeit der Intellektuellen. Diese Lösung zeichnet sich auch im Lehrplan unserer höheren Schulen ab, der ja bekanntlich ein Kind des 19. Jahrhunderts ist. Aber wir leben halt nicht mehr im 19. Jahrhundert! An die Stelle kleiner mehr oder weniger exklusiver intellektueller Zirkel sind die Massen getreten mit ihren Massenorganisationen. Und diese Massen verlangen im Zeitalter des Rundfunks und des Flugzeugs gebieterisch eine bequeme Verständigungsmöglichkeit mit den entsprechenden Organisationen jenseits unseres Sprachgebiets; mit

unseren „Nachbarn“ im weitesten Sinne.

Es ist nun aber nicht zu bezweifeln, daß der weitaus überwiegenden Mehrzahl dieser Menschen das Erlernen mehrerer, ja, auch nur einer einzigen dieser sogenannten Nationalsprachen unmöglich ist. Und ein anderes kommt noch hinzu: Bisher hat ja auch tatsächlich die Mehrzahl unserer Intellektuellen Französisch und Englisch „gelernt“. Man überzeuge sich von den praktischen Erfolgen dieses Sprachstudiums auf unseren Schulen; sie sind nicht sehr begeistert. Das liegt aber nicht so sehr an der Mangelhaftigkeit der angewandten Methoden oder der sonstigen Unfähigkeit der Lehrer. Unsere Neophilologen arbeiten mit wirklich hohem Können und hingebendem Fleiß. Es liegt vielmehr z. T. daran, daß unsere Fachleute selbst heute noch gar nicht einig darüber sind, welches denn eigentlich das Ziel des fremdsprachlichen Unterrichts an unseren höheren Schulen sei. Ich setze voraus, daß die Mehrzahl der Intellektuellen, von denen Dr. Sander spricht, eben auf diesen höheren Schulen ihre Sprachkenntnisse erhält.

Wenn ich nun bis hierher den Ausführungen des Kollegen Dr. Sander wenigstens im Grundsatz folgen konnte, muß ich ihm in dem nachfolgenden großen Absatz einfach die Gefolgschaft verweigern, weil er hier von völlig falschen Voraussetzungen ausgeht. Es ist uns allen bekannt, daß jede Sprache in ihrer eigenen Welt lebt. Auf diesem Gebiete sind uns in den letzten Jahren durch die Forschungen Weisgerbers wertvollste neue Erkenntnisse geschenkt worden. Es ist bekannt, daß es nahezu unmöglich ist, „genau“ aus einer Nationalsprache in eine andere zu übersetzen. Daraus ergibt sich die selbstverständliche Folgerung, daß dies auch für Esperanto zutrifft. Aber nun wird der erste grundlegende Irrtum des Verfassers sichtbar: Er ist der Ansicht, man könnte im Esperanto nur die Trivialitäten des Lebens ausdrücken. („Geht es aber über das Alltägliche hinaus, so werden die Esperantisten

usw. immer das, was sie sagen wollen, erst in ihre Muttersprache kleiden und dann daraus ins Esperanto übersetzen müssen...“) Das ist einfach nicht richtig. Jeder Esperantist wird mir bestätigen, daß selbstverständlich die gewöhnliche *konversacio* etwas sehr Leichtes ist und gewissermaßen sich aus dem Handgelenk vollzieht ohne jeden Umweg über die Muttersprache. Soweit er selbst wissenschaftlich arbeitet, wird er mir aber auch bestätigen können, daß auch der wissenschaftliche Vortrag niemals der Krücken der Nationalsprache bedarf, sondern daß auch der wissenschaftliche Gedanke sich genau so formt wie bei der Benutzung einer anderen gewachsenen Nationalsprache. Um diese Feststellung zu treffen, muß man natürlich Esperanto wirklich beherrschen. Wenn Dr. Sander also die oben zitierte Behauptung aufstellt, dann ergibt sich für jeden Kenner der Dinge die zwingende Folgerung, daß Dr. Sander von Esperanto nichts versteht. Wenn er doch etwas von Esperanto verstünde, dann müßte er ja auch wissen, daß z. B. Esperanto gewissermaßen unbewußt (teilweise auch sehr bewußt) den Gehalt nationalsprachlicher Metaphern ins Logische umformt und für jeden verständlich ausdrückt. Er wird als Neusprachler aber auch wissen, daß ein großer Teil der heutigen scheinbar nur nationalsprachlichen Metaphern in Wirklichkeit mehr oder weniger internationaler Natur ist und daß darüber hinaus ihr Sinn fast überall verstanden wird. Hinzu kommt, daß Esperanto heute bereits eine ganze Reihe eigener und sehr bildkräftiger Metaphern entwickelt hat, die international völlig verständlich sind.

Das unüberlegte Wort vom „Gebärdenspiel“ wäre im Interesse der Sache besser unterblieben. Es ist des Verfassers ganz und gar unwürdig. Jedem, der sich über Esperanto ein objektives Urteil bilden möchte, wäre anzuraten, einmal den Vorlesungen der Sommeruniversität beizuwohnen, wo namhafte Gelehrte über ihre Forschungsergebnisse berichten. Und zwar in Esperanto! Er würde dort gewiß einen anderen Eindruck erhalten von der Fähigkeit des Esperanto, sich ebenso leicht und mühelos in wissenschaftlichen Gedankengängen auszudrücken, wie das in den sogenannten Nationalsprachen der Fall ist. Ja, ich wage mit gutem Bedacht zu behaupten, daß die dem Esperanto innewohnende Klarheit und Logik es noch viel geeigneter macht für wissenschaftliche Ausführungen als jede Nationalsprache einschließlich des Latein!

Man sollte doch nie Behauptungen aufstellen über Dinge, die man gar nicht kennt. Es ist eben die Behauptung grundsätzlich falsch, man könnte im Esperanto nicht denken. Das genaue Gegenteil ist der Fall.

Über „Kunstsprachen“ könnte man manches sagen. Der Ausdruck wird auch in Esperantokreisen häufig angewandt. Er ist nicht sehr glücklich gewählt und insofern auch nicht richtig, als die Grenzen zwischen gewachsenen und sogenannten „künstlichen“ Sprachen in Wirklichkeit sehr fließend sind. Insofern sind auch alle diesbezüglichen Folgerungen, die hier

Geniesse, was du hast, als ob du heute  
Noch sterben solltest; aber spar es auch.  
Als ob du ewig lebstest. Der allein ist weise,  
Der, beides eingedenk, im Sparen zu Genießen, im Genuß zu sparen weiß.

WIELAND.

Gu-uzu vian havon, kvazaŭ vi jam hodiaŭ devus morti, tamen ŝparu, kvazaŭ eterne vivus vi, Li sola prudenta estas, kiu ambaŭ scias: Sparante ĝui kaj ĝuante ŝpari!

ohne die Spur eines Beweises gezogen und als bloße Behauptungen hingestellt werden, völlig irrig. Ob wir uns des Esperanto stilgerecht bedienen können, hängt glücklicherweise nicht so sehr von den Vorurteilen unserer Gegner ab als vielmehr von uns selbst.

Die Frage, wie weit andere Völker bereit wären, sich gleich uns einmal des Esperanto zu bedienen, steht auf einem anderen Blatt. Diese Frage hängt weithin von der Aufklärung der Massen ab. Ich bin aber der Überzeugung, daß das Beispiel eines so wichtigen Volkes wie des deutschen nicht ohne großen Einfluß auf die Entscheidung anderer Völker sein würde. Wir können uns eben im Zeitalter immer größerer sozialer und politischer Zusammenschlüsse eine nationalsprachliche Kirchturnpolitik nicht mehr leisten, sondern müssen geradezu zwangsläufig auf die Einführung einer allgemeinen Verständigungssprache hinsteuern. Wir sind der Überzeugung, daß dies nur eine neutrale Sprache sein kann wie Esperanto, was natürlich keineswegs das Studium und die Pflege der wertvollen Nationalsprachen ausschließt. Wer sich länger in irgend-einem Lande aufhalten und seine Kultur und Wirtschaft studieren will, tut immer gut daran, die betreffende Sprache zu lernen.

Im ganzen habe ich den Eindruck, daß weite Kreise unserer Gebildeten (und darin steht Dr. Sander gewiß nicht allein) die eigentliche Problematik gar nicht sehen, in deren Brennpunkt Esperanto steht. Esperanto ist gewiß zunächst einmal ein linguistisches Problem; als solches wird es meist auch heute noch angesehen. In Wirklichkeit aber ist es vorwiegend ein soziologisches Problem von weitester Bedeutung. Ich habe das oben nur andeuten können. Wir Esperantisten sind überzeugt davon, daß wir ganz und gar keine Träumer sind. Wir fühlen uns hingegen in vollem Einklang mit den geistigen, kulturellen und soziologischen Tendenzen unserer Zeit. Polyglottie war richtig und gut in der versunkenen Welt des 19. Jahrhunderts. Esperanto aber ist eine Sache der Zukunft. Seine Träger sind gewiß keine Träumer, wohl aber Idealisten, was ja nicht ohne weiteres dasselbe zu sein braucht.

Auf die apodiktische Forderung des Kollegen Dr. Sander am Schluß seiner diesbezüglichen Ausführungen: „Solche Kunstsprachen gehören nicht in den Lehrplan einer öffent-

lichen Schule!“ habe ich als Esperantist und Schulmann abschließend zu sagen:

In den Lehrplan der öffentlichen höheren Schulen der Zukunft gehört

1. eine antike (in altsprachlichen Gymnasien auch zwei) Sprache;
2. eine moderne Fremdsprache, und
3. die neutrale Welthilfssprache Esperanto.

Kaj nun ni legu, kion diras s-ano L. Herr, Oberursel:

Kara EP,

rilate la artikolon „Wohl gibt es Träumer...“ mi devas sciigi vin, ke tio ne estas unika okazo. Unu tia homo povas multe pli malutili ol kelkfoje ĝenerala indiferenteco.

Ankaŭ mi povas raportii pri eminentuloj kiuj tre malagrablilaras nian lingvon. Cie ajn ili nuntempe aperas, precipe en la provincurbetoj kaj vilaĝoj por fondi grupojn de organizo de tiel nomata Eŭropa Junularo. Ili tie ĝenerale ne tuŝas la lingvan problemon, ĉar laŭ ilia opinio ĝi ne ekzistas. Subtenataj ili estas plejparte de lernejoj de mezgradaj lernejoj, kie oni instruas fremdlingvojn. Kiam en iliaj kunvenoj oni demandas pri la solvo de la lingvaj malfacilaĵoj, la respondo ĉiam estas malfavora al Esperanto. Tion mi spertis dum „Eŭropa junular-semajno“ en Oberursel, kaj ie ajn alie supozeble estas same.

Dum kvin tagoj oni pritraktis la temon „Eŭropo“. Endiskutad-vespero paroladis Claus Schöndube, landestro de B. E. J. — Bund Europäischer Jugend pri la demando: Kiel ni kreos unuigitan Eŭropon? Nur helpe de la junularo, li emfazis. Niaj parlamentanoj devos realigi niajn postulojn pri Eŭropa ekonomia politiko, socialleĝoj ktp. ktp. **akcepto de dua lingvo** ke.

Dum la diskutado mi menciis, ke neniu povus malaprobi la postulojn de la junularo, kiuj cetere ne estas por mi novaĵoj, ĉar ekzistas homoj kiuj sub la sama verda standardo jam antaŭe batalis, sed sur la bazo de neŭtrala lingvo universala, por libereco, egaleco kaj justeco. Mi estas scivola, kiun lingvon oni aprobas kiel la duan, ĉar mi estas esperantisto.

„Tion mi vidas je via stelo“, diris Cl. Schöndube, kaj daŭrigis: „... sed kiel ajn bela estas la ideo pri neŭtrala unueca lingvo, oni devas ĝin malaprobi, ĉar bedaŭrinde oni ne povas ĝin apliki pro malfacileco esprimi komplikajn frazojn. Vi ne miskomprenu min! sed estas klarege, ke lingvo ne nature kreskinta estas malperfekta. Tio ne signifas ke mi estas kontraŭ Esperanto, kaj se la junularo deziras ĝin lerni, kial ne, eble mi ankaŭ lernos ĝin. Sed laŭ miaj informoj oni akceptos verŝajne la francan lingvon kiel duan pro ĝia pasinta historio en la diplomatio.“

Komprenoble mi ĝustigis lian eraron sciigante, ke Esperanto estas ja uzadata skribe kaj parole kaj kiu ĝin regas, pensas ankaŭ en ĝi. Tio klarege pravas ke Esperanto estas tute taŭga kaj vivanta lingvo. Tiam estiĝis ridado, kaj Cl. Schöndube interrompis min: „Tio estas la plej granda sensencaĵo, tio estas absolute neebla, ĉar pensi oni

povas nur en la patrino lingvo, kiun oni eklernis jam ek de la lulilo, sed neniam en fremda lingvo kaj eĉ malpli en artefarita lingvo. Vidu ekz-e Thomas Mann! Plu ol dek jarojn li loĝas jam en Ameriko, sed li pensas germane kaj tradukas anglan.“

Kion diri? Cu ni estas vere revuloj?

Du tagojn poste okazis vesperparolado inter la junularo kaj parlamentanoj. Hazarde ĉeestis D-ro Robinet, ĝenerala sekretario de la Interparlamentara Unio, Genevo. Li diris: „Kara germana junularo, mi estas franco kaj ĝojas konstati, ke la germana junularo ne estas tiel indiferenta kaj senideala kiel mi supozis. ... La reciproka kunlaboro postulas amikecon; la junuloj devas fariĝi apostoloj de la paco. ... La taskoj estas gigantaj, sed ne-transpontigeblaj estas la malhelpoj de la diverslingveco. Tial ni devas lerni lingvojn ktp.“

Kiam mi aŭdis tion mi esperis ekscii favoran juĝon pri Esperanto, kaj intence mi ne menciis ĝin dum la diskutado, en kiu mi demandis, kiun lingvon li aprobas, naciajn aŭ neŭtralan? Sed mi eraris. Tiam respondon mi ne supozis el la buŝo de fama Eŭropo-unuiginto.

Leviĝinte de sia honorloko li ekparolis ironie: „Sinjoro, jes, ekzistas lingvo kiu sin nomas neŭtrala, sed, nehavante popolon kiu ĝin parolas ĝi ne estas aplikibla. De sia ekesto ĝi ne fariĝis reala, kaj kiel artefarita elpensajo ĝi estas tute malfacila. Ĝi estas Esperanto. Do se oni parolas pri dua lingvo kiel komuna, ĝi povas esti nur nacia. Mi aprobas la francan, ne ĉar mi estas franco, sed pro ĝia historia estinteco en Eŭropo. Mi ankaŭ ne estas malinklina aprobi Basic English, kvankam ĝi ne pretendas esti perfekta lingvo pro manko de gramatiko; sed ĝi estas almenaŭ pli bona ol Esperanto, kiu estas internacia kaĉo kaj ne pura eltiraĵo el natura vivanta lingvo kiel Basic English.“

Kion vi nun diras, kara EP? Kion diras ĝiaj legantoj?

Rim. de red. Kion ni diras? La rado de la progreso ne haltas, eĉ ne antaŭ la misopinioj de famaj kvankam miopaj „eminentuloj“.

(Traduko de la bildsubskribo sur paĝo 125)

## Vuale ŝvebas la nebul' novembra tra la stratoj

La antaŭlasta monato de P jaro ĝenerale ne havas bonan reputacion: malseke-malvarma, malmilda kaj nebulplena ĝi estas, laŭdire, kaj krome oni nomas ĝin eĉ monato de la mortintoj. Cu ĉi tiu juĝo ne estas, eble, tro severa? Certe, Novembro ne estas tiel dolca kaj varmeta kiel Majo nek tiel klara kaj kolora kiel Septembro. Sed tamen ĝi havas siajn sekretajn beletaĵojn. Cu, vi ekzemple, jam admiris unu fojon la artaĵojn de l' nebulo, kiel ŝi forviŝas konturojn, kreas fantomajojn, dancas rondodancojn? Kiel maiden-sa vuala spirajo ĝi ŝvebas sur nia bildo ĉirkaŭ „Rententurm“ en Frankfurt a. M. Ni estu do justaj ankaŭ kontraŭ tiu „malagrabla“ Novembro!

# Josef von Eichendorff

## El la vivo de Netauĝulo

ROMANTIKA NOVELO · TRADUKO EL LA GERMANA LINGVO DE PAUL BENNEMANN

(Tria daŭrigo)

Dume la masko-ĝardenistino malsupre ekparolis: „Estas tiel sufoke varme supre en la salonego: mi devis foriri, por iomete malvarmetiĝi en la libera, bela naturo.“ Tion dirante ŝi ventumis sin senĉese per la masko kaj blovante elspiris. En la bela lunlumo mi povis klare vidi, ke la tendenoj ĉe ŝia kolo videble estis ŝvelintaj; ŝi aspektis tute kolerigita kaj tegolruĝa en la vizaĝo.

La ĉambristino serĉis dume malantaŭ ĉiuj hekoj, kvazaŭ ŝi perdis pinglon.

„Mi nepre bezonas ankoraŭ freŝajn florojn por mia maskovesto“, la ĝardenistino denove ekparolis: „kie do li povas esti?“

La ĉambristino serĉis kaj kaŝridis senĉese en sin mem.

„Cu vi diris ion, Rozete?“ la ĝardenistino pikeme demandis.

„Mi diras, kion mi ĉiam estas dirinta“, respondis la ĉambristino kaj faris mienon tute seriozan, fidelkoran. „La tuta impostisto estas kaj estos bubaĉo; ie, post arbitaĵo, li certe kuŝas kaj dormas.“

Ĉiuj miaj membroj ekmoviĝis, kvazaŭ mi devus malsuprensalti kaj savi mian reputacion. Jen subite oni aŭdis de el la kastelo fortan tamburegadon kaj muzikadon kaj bruadon.

Nun la ĝardenistino ne plu retenis sin. „Jen la homoj“, ŝi empuŝis ĉagrenite, „prezentas siajn vivudezirojn al la sinjoro. Venu, oni rimarkos nian foreston!“ Kaj dirante tion, ŝi rapide maskis sin kaj kun la ĉambristino furioze foriris al la kastelo. La arboj kaj arbitaĵoj kurioze, kvazaŭ per longaj nazoj kaj fingroj, montris post ŝi; rapide la lunbrilo dancis ankoraŭ supren kaj malsupren sur ŝia larĝa talio, kiel sur klavaro, kaj tiel ŝi pompe forrapidis kun tamburegaj kaj trumpetaj sonoj, ĝuste same, kiel mi kelkfoje vidis tion ĉe la kantistinoj sur la scenejo.

Sed mi supre en mia arbo efektive neniel komprenis, kion mi ĵus travivis, kaj nun direktis miajn okulojn fikse al la kastelo; ĉar rondo de altaj torĉoj malsupre ĉe la ŝtupoj de l' portalo ĵetis tie strangan brilon preter la fulmantajn fenestrojn kaj ĝis malproksime en la ĝardenon. Estis la geservistaro, kiu ĵus ludis serenadon al siaj junaj gesinjoroj. Meze de ili, kiel ŝtatministro, staris la belege ornamiginta pordisto antaŭ muzikpupitro kaj diligente penlaboris per fagoto.

Guste kiam mi sidiĝis pli komforte, por aŭskulti la belan serenadon, subite malfermiĝis la dupartaj pordoj supre sur la kastelbalkono. Altkreskinta, bela kaj imponstatura sinjoro en uniformo kun multaj briletantaj ordensteloj paŝis sur la balkonon, ĉe lia mano — la bela, juna sinjorina moŝto en tute blanka vesto, kiel lilio en la nokto aŭ kvazaŭ la luno sin ŝovus preter la klara firmamento.

Mi ne povis turni la rigardon de tiu loko, kaj ĝardeno, arboj kaj kampoj malleviĝis antaŭ miaj sensoj, kiam ŝi staradis tie, mistere lumigata de la torĉoj, alta kaj gracitalia, kaj nun ĉarme parolante al la bela oficiro, nun farante afablajn kapsignojn al la muzikantoj. La homoj malsupre estis frenezaj de ĝojo kaj fine ankaŭ mi ne plu retenis min kaj vivukriis per ĉiuj korporfortoj.

Sed kiam baldaŭ poste ŝi malaperis de sur la balkono, kiam sube unu post la alia la torĉoj estingiĝis, kaj la muzikpupitroj estis forportataj, kaj nun ankaŭ la ĝardeno ĉirkaŭe malheliĝis kaj muĝis same kiel antaŭe, nur tiam mi komencis kompreni. Jen subite falis sur mian koron la penso, ke videble nur la onklino estis postulinta min kaj la florojn; ke la belulino neniel pensis al mi kaj jam delonge estis edziniĝinta, kaj ke mi mem estis granda stultulo.

Cio ĉi mallevis min profunden en abismon de meditado. Kvazaŭ erinaco mi envolvis min en la pikilojn de miaj propraj pensoj. El la kastelo la dancmuziko nun alsonis nur malpli ofte, la nuboj migris solece trans la malhelan ĝardenon. Kaj tiel do mi sidis supre sur la arbo, kiel la noktostrigo, inter la ruinoj de mia feliĉo, tra la tuta nokto.

La malvarmeta matenaero fine vekis min el miaj revadoj. Mi tre ekmiris, subite ĉirkaŭrigardante. Muziko kaj dancado estis delonge pasintaj; en la kastelo kaj ĉirkaŭ ĝi, sur la herboplaco kaj ŝtonaj ŝtupoj kaj kolonoj, ĉio aspektis tiel trunkvile, froste kaj ceremonie; nur la fontano antaŭ la portalo senfine plaŭdetis solece. Tie kaj tie inter la branĉoj apud mi jam la birdoj vekiĝis, skuis siajn multkolorajn plumojn, kaj, etendante la malgrandajn flugilojn, ili rigardis scivole kaj mirante sian strangan dormkunulon. Gaje vagantaj matenradioj brilegis trans la ĝardenon sur mian bruston.

Tiam mi ekstaris sur mia arbo, kaj la unuan fojon de antaŭ longa tempo mi ree elrigardis malproksimegen en la kamparon. Tie jam kelkaj ŝipoj unuope inter la vitejoj valen veturis sur la Danubo, kaj la ankoraŭ senhomaj landstratoj, kvazaŭ pontoj super la briletanta lando, svingiĝis malproksime trans la montojn kaj valojn.

Mi ne scias, kiel okazis — sed tiam subite kaptis min refoje mia antaŭa vojaĝemo, tute la iama melankolio kaj ĝojo kaj forta atendo. Samtempe mi pensis, kiel nun la bela sinjorino dormetas supre en la kastelo inter floroj kaj sub silkaj kovriloj, kaj anĝelo estas sidanta apud ŝi sur la litbordo en la matena silento. „Ne“, mi ekkriis, „mi devas iri for de ĉi tie, malproksimen for kaj for, kie ajn bluas la ĉielo.“

Kaj do mi prenis mian korbeton kaj ĵetis ĝin

alten en la aeron, tiel ke estis ĉarme vidi la florojn multkolora ĉirkaŭkuŝantajn inter la branĉoj kaj malsupre sur la verda herbokovro. Poste mi mem rapide subengrimpis kaj iris tra la silenta ĝardeno al mia loĝejo. Sed ofte mi haltis ankoraŭ sur kelka loko, kie iam eble mi estis vidanta ŝin, aŭ, kuŝante en la ombro, estis pensanta al ŝi.

En kaj ĉirkaŭ mia dometo ĉio aspektis ankoraŭ tia, kia mi estis forlasinta ĝin hieraŭ. La ĝardeneto estis elrabita kaj detruita, interne en la ĉambro la granda kontlibro kuŝis ankoraŭ malfermita; mia violono, kiun mi preskaŭ jam estis forgesinta, pendis polykovrita sur la muro. Sed matenradio el la kontraŭa fenestro ĵus glitis fulmetante super la kordojn. Tio vekis bonan sonon en mia koro. „Jes“, mi diris, „venu al mi, fidela instrumento! Nia regno ne estas el ĉi tiu mondo!“

Mi do forprenis la violonon for de la muro, lasis kuŝi kontlibron, noktsurtuton, pantoflojn, pipojn kaj sunombreton, kaj malriĉa, kia mi alvenis, mi elmigris el mia dometo kaj formarsiis sur la brilanta ŝoseo.

Ofte mi rigardis ankoraŭ returne; mi estis en stranga humoro, tiel malĝoja kaj tamen ankaŭ treege ĝoja, kvazaŭ birdo fuganta el sia kaĝo. Kaj kiam mi jam estis foririnta longan vojon, ekstere en la libera kamparo mi elprenis mian violonon kaj kantis:

Al bona Dio mi konfidas.  
Li zorgas pri ĉiel' kaj ter',  
alaŭdojn, riveretojn gvidas —  
ĉu mi do estu sen esper'?

La kastelo, la ĝardeno kaj la turoj de Vieno jam estis malleviĝintaj malantaŭ mi en la matena nebulo; super mi sennombraj alaŭdoj ĝojkantis alte en la aero. Tiel mi paŝis inter la verdaj montoj kaj preter gajaj urboj kaj vilaĝoj malsupren, al Italujo!

### Tria Capitulo

Sed ho, kia embaraso! Mi ankoraŭ ne estis pripensinta, ke mi ja ne sciis la ĝustan vojon. Krome en la senbrua matenhoru estis videbla neniu homo, kiun mi estus demandonta, kaj ne malproksime de mi la ŝoseo disiĝis en multajn aliajn landstratojn; ili iris malproksimegen trans la plej altajn montojn, kvazaŭ elkondukantaj el la mondo, tiel ke preskaŭ kapturigo prenis min, se mi precize rigardis tien.

Fine vilaĝano venis sur la strato — iranta, mi kredis, al la preĝejo; ĉar ĝuste hodiaŭ estis dimanĉo — en malnovmoda surtuto kun grandaj arĝentaj butonoj, tenanta longan hispanan kanbastonon kun tre masiva arĝenta butono supre, kiu jam el malproksime brilegis en la sunlumo. Tuj mi demandis lin kun multa ĝentileco: „Cu vi ne povus diri al mi, kie iras la vojo al Italujo?“

La vilaĝano haltis, rigardis min, poste pripensis kun tre antaŭŝovita sublipo kaj ree rigardis min. Mi diris refoje: „Al Italujo, kie kreskas la oranĝoj?“

„Ho, kion koncernas min Liaj oranĝoj?“ tiam diris la vilaĝano kaj forte paŝis plu.

Mi estus atribuinta pli da bonkonduito al tiu viro, ĉar li aspektis sufiĉe impona.

Kio nun estis fareda? Cu turni min kaj reiri en mian vilaĝon? Tiam la homoj estus fingre montrantaj al mi kaj la knaboj min estus ĉirkaŭsaltantaj: „Ej, mil bonvenojn el la mondo! Kiel do aspektas en la mondo? Cu Li ne kunportis al ni spickukon el la mondo?“

(Daŭrigota)

WILHELM BUSCH:

# MAKS KAJ MORIC

La petolo per la majskaraboj

Traduko de Franz Döring, Freiburg

Kiu karan onklon havas,  
Tiu lin zorgante ravas.  
Lin vidante oni diras:  
„Onklo, kion vi deziras?“  
Oni ĉiam al li donas,  
Kion ĝuste li bezonas.  
Pipon, sekajn alumetojn,  
Tabakujon kaj gazetojn,  
Por la nokto la kandelon,  
Varman ĉapon kaj flanelon;  
Se la onklon ĝenas juko  
Sur la brusto, dorso, nuko,  
Oni ĉiam sin oferu,  
Ke la onklo ne suferu.  
Kiam l' onklo hejmen venas,  
Oni ĉiam lin subtenas.  
Zorgas pri agrabla varmo  
Kaj pri ĉiufanka ĉarmo,  
Ke la brava do kontentu  
Kaj sin respektata sentu.

Sed kondutis nur sendanke  
Maks kaj Moric siaflanke.

Ciu scias, ke dum-maje  
Maj-skaraboj flugas gaje,  
Sur la arboj ili svarmas  
Kaj la knabajn korojn ĉarmas;  
Tial ili frumatene  
Kaptas ilin ĝoj-miene.

Maks kaj Moric same faras

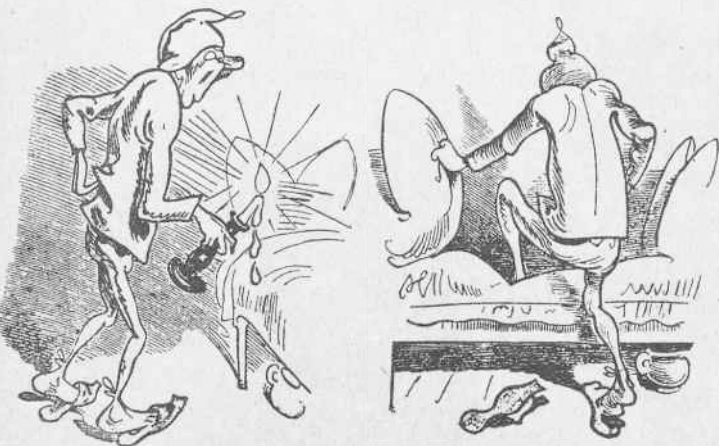


Kaj sub iu arbo staras.  
La insektojn ili kaŝas



En saketoj, kaj jen paŝas,  
Novan ruzon en spirito,  
Al la onklo ĝis la lito,  
Por sub tolo kaj remburo  
Ilin kaŝi kun plezuro.

Tiam ili malaperas,  
 Car krepuske jam vesperas.  
 Jen la onklo liten iras,  
 Car al dormo li sopiras;

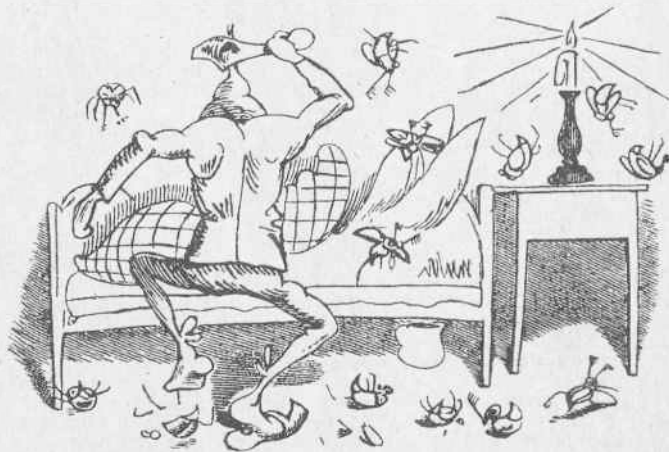


La okulojn li nun lace  
 Fermas kaj ekronkas pace.  
 Do li kuŝas kun la ĉapo  
 Kvazaŭ krono sur la kapo.  
 La skaraboj, „rice-race“,  
 Ekmoviĝas submatrace  
 Kaj promenas sen emfazo  
 Al la onklo ĝis la nazo.

Trian, kvaran, kun teruro.

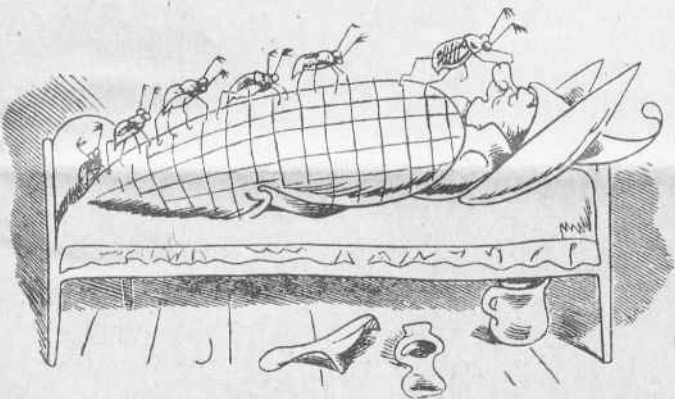
Juko lin turmentas ĉie,  
 Li ne scias grati kie.

Tiam li en plenkolero,  
 Por sin savi de l' mizero,  
 Ciufanken do batalas.



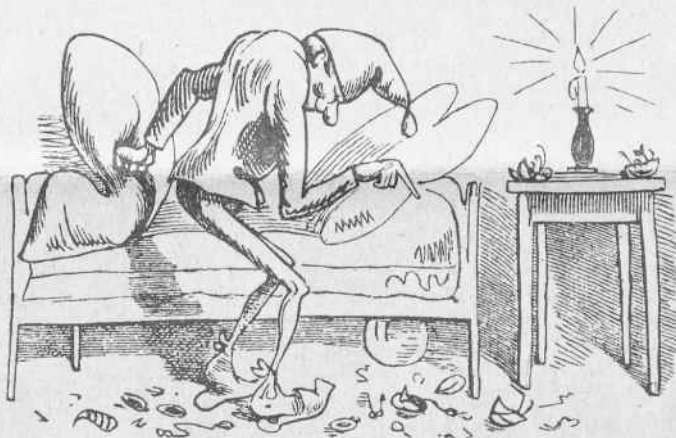
Ĝis la bestoj morte falas.

„Vidu“, li triumfe vokas,  
 „Vi ne plu la onklon mokas!“



Konfuzita li forpuŝas  
 Tion, kio lin ektuŝas.

Jen la onklo nun rapidas  
 El la lito kaj ekvidas  
 Duan beston sur la kruro.



En la lito li reiras  
 Kaj denove dorme spiras.





V.

V.

Esp.: La ŝipo levis la ankron ĉe belega vetero, kaj dum pluraj semajnoj...

Ger m.: Das Schiff lichtete bei herrlichem Wetter die Anker, und mehrere Wochen lang...

Angle: The ship weighed anchor in a very fine weather, and for several weeks...

France: Le bateau leva l'ancre par beau temps, et pendant plusieurs semaines...

Itale: La nave levò ancora con un tempo magnifico, e per varie (settimane)...

His p.: El barco levò anclas con un tiempo hermoso, y durante varias (semanas)...

Ruse: Sudno podnjalo jakorj pri prekrasnoj pogodje, i v tjeĉenje nje kotoryh nedelj...

Судно подняло якорь при прекрасной погоде, и в течение некоторых недель...

Lat.: Navis magnifico tempore ancoram tulit, et dum nonnullas hebdomades...

Nun sekvas tre mallonga, tute konciza enkonduko en la „rapidskribon“:

1. n post vokalo estas simboligata per dikigo de la vokalsigno; same m antaŭ p, b, f: sen kanti lando pensi princo danko lingvo konsenti intense; tempo tombo emfaze.

2. Sigloj: a) apenaŭ ofte anstataŭ inter intern kontraŭ trans. b) sub super ekster. c) des mem per rec. d) for post sol ankoraŭ. e) far grand po pro; tre s-ro s-ino. f) facil fariĝ german plen plu precip hieraŭ nepre kun proksim. g) cert almenaŭ kelk, duobl duop duon. h) ceter kvankam kvazaŭ person tamen malgraŭ. i) ĉef ĝis krom pov vol tut mult. j) hodiaŭ morgaŭ baldaŭ ĉirkaŭ; long preskaŭ. k) apud sufiĉ; subit return escept. l) plej pli pri preter tra sur foj jam. m) ju nun ebl tro ĵus eĉ. n) nek tag hokt; je jen jes; ol; sam s-ano.

3. a) Prefiksoj, vortkomencoj: eks- ekz- pre- per- ek- pro-. b) sufiksoj, vortfinoj: -ej -(a, e, i, u) ment -graf -ec -ism, c) nur en tabelvortoj: -om tiom kiom ktp., -es ties kies ktp., -am tiam neniam ktp.

E. o p v l s r z n i e t u z e  
G. n g f r o e n i s b o e s t r  
A. p u s d i l n p r z o i e r z g  
F. e h a z b d e h i h u t h e  
I. o v v s d e t r e d h y p i r e m  
H. r u b v s b e r m e b e h y p m  
R. p h s d e t h e s t e r i r e d o g z  
L. v s y p r e b s o g h i e t e y v e r  
z. a: u d l v r v e r a. b: f f z. c: e d s...  
d: j j s t. e: j s j; 9 e e. f: p f e s d...  
g: o r o g g: n e d a, e d r h: n b o t  
r e. i: v l e s b l. j: v s t. k: b...  
x: l. v; e. l. e. l. r r r p s \. m: ...  
o o, / . n. s s... 8; r r r; .; A. v...  
z. a. z z r a, j. b: r o y u. c: r e, r e, \ A m

steno-angulo sur paĝo 122, aldonante ke al demandoj bonvolu ĉiam aidoni respond-afrankon.

Krome ni ankoraŭ unu fojon atentigas pri la ebleco, provi la akiritajn konojn en Intersteno per transskribo de la traduktasko sur paĝo 120 kaj alsendo al la redaktoro. Dezirante korekton, aidonu respond-afrankon.

## Auf dem Büchertisch

Einzelne eingehende Bücher usw. werden erwähnt, doppelt eingehende besprochen

**La Nekonatino.** Novelo de Reinhold Conrad Muschler. El la germana tradukis Ludwig Goppel. 66 p., 12,2 x 19,3 cm. Prezoj: broŝ. 2 DM, bind. 3 DM + 10% por afranko, Eldonis Limburger Vereinsdruckerei GmbH., Limburg/Lahn. —

R. C. Muschler ist in Deutschland kein Unbekannter. Der demnächst Siebzigjährige hat sich als Literaturhistoriker und Verfasser blutvoller Romane einen Namen gemacht. Seine „Die Unbekannte“ ist zwar nur eine kleinere Erzählung, aber wertvoll wegen der Zartheit und Seelenwärme, die das Werkchen ausstrahlt. Wer kennt nicht das Bild oder die Plastik der „l'inconnue de la Seine“, ein selbig lächelndes Totengesichtchen von unsagbarer Feinheit. So sieht hauchzartes Meißener Porzellan aus. Muschler hat den Goldschmelz von Schmetterlingsflügeln auf seine Palette gedrückt und ihn vermalte.

Es ist bestimmt eine Kunst, die feinstes Einfühlungsvermögen erfordert, Muschlers Sprache in Esperanto nachzusprechen. Goppel ist es gelungen, weil er nicht starr am Wort klebte, sondern ganz sinngetreu nachdichtete. Nichts ist

verloren gegangen oder entstellt worden. Wenn man das deutsche Büchlein neben das mit der Übersetzung legt, so glaubt man Zwillinge vor sich zu haben. Beide gleich schön, gleich zart in der Zeichnung. Vom Inhalt kann man das gleiche sagen. Ganz geringe sprachliche Unebenheiten, die nur ein geschultes Auge entdeckt, sind belanglos und der Erwähnung nicht wert. Goppel hat bereits vor Jahren sein Können bewiesen.

Absichtlich verbreite ich mich nicht über den Stoff, den uns Muschler darbietet. Weshalb sollte ich einem erwartungsfrohen Leser die köstliche Frucht in den Schoß legen? Jeder pflücke sie selbst und genieße in Ruhe und Beschaulichkeit denn eine solche Stimmung verlangt das Büchlein, das ich jedem Esperantisten mit gutem Gewissen aufs beste empfehlen kann. M. Butin

**Esperanto-lernlibro laŭ rekta metodo.** — 39 p., 14,5 x 20,5 cm; broŝ., prezo: 1,70 DM. Eldonanto: Esperanto-Gruppe Solingen. Aprobata de la Lingva Sekcio de GEA.

Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der Freunde der direkten Lehrmethode. Wir

Esperantisten kennen sie bereits als sog. Cseh-Methode, und in allen Berlitzschulen dient sie beim Unterricht. — Da bisher ein geeignetes E-Lehrbuch für die direkte Lehrweise fehlte, hat ein Solinger Sprachfreund eins geschaffen. Es ist äußerlich schlicht, hat mittelmäßiges Papier, aber einen guten und aufs Praktische zugeschnittenen Inhalt; und darauf kommt es allein an. In bescheidenem Umfang bringt es das Nötigste, belastet den Anfänger, wofür es bestimmt ist, nicht mit einer Fülle grammatischer Erklärungen und ellenlangen Wörterverzeichnissen, sondern führt den Lernenden gleich an die Sprache heran. Man könnte das Büchlein mit dem Geleitwort versehen: Höre und sprich, lies und denke! In zwanzig Lektionen, die mit einem Brief schließen, ist der Lehrstoff aufgebaut und ausgewertet. Der Unterrichtsleiter, der unbedingt E völlig beherrschen muß, kann diesen Stoff je nach Bedarf beliebig erweitern; ein guter Lehrer wird das bestimmt tun und den Unterricht spannend und anregend gestalten. Der Schüler lernt Esperanto wie ein Kind seine Muttersprache. Er muß sprechen und immer wieder sprechen; ein Kursus für Fortgeschrittene vertieft und festigt das Gelernte und geht ausführlicher auf die Sprachlehre selbst ein. — Das Gütezeichen der lingva sekcio ist Empfehlung an sich, der ich mich mit gutem Gewissen anschließe. Druck- und Schreibfehler wird der Kursusleiter selbst finden und ausmerzen. Ich fand nur einige sprachliche Unrichtigkeiten, die dem Prüfer wohl entgangen sind; S. 18. La suno sekigas la tero statt teron; kann auch Schreibfehler sein; S. 26. malproksim-



# EP Käseblättchen, Kaviarblättchen, illustriertes Brötchen

Ein ergötzlicher Auszug aus einem Brief.

... Aber alles, alles, was die EP bringt, ist so vielseitig und interessant, daß man sich nur freuen kann. Ich besinne mich noch, daß Sie die EP ein „Käseblättchen“ nannten; es hat sich zum „Kaviarblättchen“ heraufgearbeitet, denn es bringt Delikatessen für jeden Geschmack und für sehr auserlesenen Geschmack. Oder vielleicht sollte man die EP „illustriertes Brötchen“ nennen. Was ist ein „illustriertes Brötchen“? Hören Sie: Einst waren meine Schwester und ich in Hamburg den ganzen Vormittag im kunsthistorischen Museum gewesen; um die Mittagszeit waren wir sehr hungrig und gingen ins Gewerkschaftshaus, sahen auf der Speisekarte das nette Wort „illustriertes Brötchen“ und bestellten es. „Für jeden eins?“ wurden wir gefragt. „Ja natürlich!“ war die Antwort. Wir warteten endlos lang, unsere Zeit wurde knapp, denn wir mußten pünktlich zum Essen bei unserer alten Großmutter sein, die damals wohl 88 Jahre zählte. Also nach geraumer Zeit erschien der Kellner mit den „illustrierten Brötchen“. Wer aber beschreibt unsern Schreck: es waren 12 Brötchen in Hälften geteilt, jedes mit den feinsten Leckerbissen belegt: 24 halbe Brötchen für jeden, 48 halbe im ganzen.

(Eigentlich würde das genügen, um die Überschrift zu rechtfertigen. Aber sicher sind einige von den EP-Lesern nun auch begierig zu erfahren, wie es mit diesem illustrierten Geschichtchen weiter ging. Also:)

Wir wußten gar nicht, was anfangen; so viel konnten wir ja nicht

hinunterwürgen; mitnehmen konnten wir es auch nicht, denn die gute Großmutter wäre entsetzt gewesen, daß wir uns außerhalb des Hauses etwas zu essen geben ließen. Wir kamen also pappsatt zu Hause an und mußten dann noch bei Tisch großen Appetit heucheln. Zum Glück war's bei der alten Dame immer etwas knapp. — Nun wissen Sie, was ein illustriertes Brötchen ist, und Sie werden mir zugeben müssen, daß ein Vergleich mit der EP sehr angebracht ist: so viel auserlesene Delikatessen, jede in ihrer Art verlockend. . . . H. W., S. Fr.

(Der wenig respektierliche Ausdruck „Käseblättchen“ für die EP stammt tatsächlich aus dem Briefwechsel des Redakteurs mit H. W. Er wollte damit lediglich zeigen, daß er selbst einer der kritischsten Leser der EP ist und sich vor einem drastischen, wenn auch vielleicht übertriebenen Ausdruck nicht scheut. Aber wie H. W. daran dieses hübsche kleine Erlebnis knüpft und dabei die EP so groß herausstellt, ist das nicht nett? Hoffentlich sind auch unsere Leser der Meinung, daß die EP zumindest wie ein halbes „illustriertes Brötchen“ ist!)

## Budhanoj en Munkeno

La Budhana sekcio de Germana Esperanto-Asocio estas fondita la 4-6-2493/1949 okaze de la Dua Germana Postmilita Kongreso en Göttingen. La celo de la sekcio estas divastigi la verajn ekkonojn de la sendogma mondreligio de paco kaj racio inter la germanaj esperantistoj, kiuj ne plu povas kredi je dio kaj aliaj aŭtoritatoj.

En Munkeno, je la 10a de aŭg. 1951, okazis kunsido de Budhana Ligo Esperantista sub la gvido de s-ano E. Preibisch. Li diris i. a., ke kiel budhano oni devas agnoski ne nur la tri principojn, nome:

Ciuj formitajoj estas

1-e anicca, t. e. nedaŭrantaj, pasantaj, 2-e dukkha, t. e. suferantaj, nekontingaj, 3-e anatta, t. e. senmioj, sen eterna animo, sed oni devas ankaŭ rekoni la moralajn konsilojn (silas), kiuj estas: eviti nenecese mortigi, eviti preni ion, kio ne estas donata libervole, eviti neindan kaj ekscesan konduton, eviti paroli mensoge aŭ kalumnie, eviti ebriigajn trinkaĵojn.

Gotama Budho, la fondinto de

la Budhismo, diris jam antaŭ 2500 jaroj:

Ne kredu ion pro onidiro! Ne fidu tradiciojn nur pro tio, ke ili estas antikvaj kaj hereditaj de ni tra multaj generacioj!

Ne kredu ion pro famo, aŭ ĉar oni multe parolas pri ĝi!

Ne kredu ion pro tio, ke oni montras la skribitan ateston de saĝulo el la pasinteco!

Ne kredu ion, kion vi imagis, opiniante, ke vi ricevis revelacion de dio aŭ pro kutimo aŭ konjekto!

Ne kredu pro la aŭtoritateco de instruistoj kaj pastroj!

Kion ajn vi trovas post persona sperto kaj elprovado, ke ĝi akordas kun la propra racio kaj servas al via bonfarto kaj ankaŭ al la bonfarto de ĉiuj aliaj estaĵoj, tion tenadu kiel veron kaj vivu laŭ ĝi!

La dua parto de la tagordo enhavis proponojn por la Budhana Mondkongreso, la tria montris la praktikan valoron de meditado, budhana sinregio kaj malstreĉigo, krome de ĝusta spirado.

La kunsido fermiĝis per la budhana salutdeziro: Ciuj estaĵoj estu feliĉaj!

eco statt malproksimo (proksimo = Nähe, proksimeco = Nahesein; im Text handelt es sich aber nicht um ein „Fernsein“; S. 30. por ke oni povas statt povu; S. 34. Mi interesas sciigi statt Interesos min ekscii... Als Beispiel für -uj- ist Germanujo angeführt, im Buch findet man Francio, Polio. — Die einzelnen Lehrstücke sind durchaus nicht langweilig sondern recht lebendig und umfassen einen guten Teil des Alltagslebens. — Möge das kleine Werk in den kommenden Herbst- und Winterkursen vielen Teilnehmern gute Dienste leisten. — M. Butin

### Kleiner Nothelfer für Esperanto-Lernende

Achtseitiges Faltblatt aus Karton im Format 21×14 cm. Herausgegeben von Fritz Pommerencke, Schwarzwälder Tagblatt, Villingen (Baden). Preis: —,45 DM auf starkem Karton, bei Sammelbezug auf je 10 Stück ein Freixemplar.

Schon kurz nach ihrem Erscheinen war die erste Auflage, über die wir in EP 7/51 S. 83 berichteten, vergriffen. Die neue Auflage ist erweitert, wenn auch die Anlage dieselbe geblieben ist. Die Erweiterungen betreffen hauptsächlich die grammatischen Erläuterungen auf den Seiten 2, 7 und 8 und stellen wirkliche Verbesserungen dar.

Der schnelle Ausverkauf der ersten Auflage scheint zu beweisen, daß der „Kleine Nothelfer“ tatsächlich das ist, was er sein will. Er kann neben jedem Lehrbuch verwendet werden. Jfb.



Budhanaj knabinetoj ĉe procesio por inaŭguri statuon de Budho en Anĝelurbo (Los Angeles).

# Promeno tra nia vortaro

Lingvistoj kaj etimologoj kutimas esplori la devenon de vortoj, analizante iliajn elementojn kaj derivaĵojn, atentante la eĉ plej etan literŝanĝon kaj dismembrigante la vortkorpon kiel anatomoj kadavron. Generale tia laboro tudas nefakulon, supoze ke ne temas pri interesaj rezultoj aŭ pri faktoj, kies scio estu propraĵo de ĉiu lernavida homo. — Ni serĉu ekzemplojn kaj tralumu ilin per nia lingva rentgenaparato.

**Absurda** widersinnig, ungeremt, abgeschmackt, kontraŭa al la komuna saĝo, kaj la Esperanto-vorto „surda“ estas etimologie parencaj, ĉar la latina „absurdus“ signifas: de surdulo (devena). Estas konate, ke surduloj kantante ofte mistrafas la ĝustan tonon; ilia kantado missonas, kaj pro malbona kompreno aŭ miskompreno de fingrogestoj ili diras sensencaĵojn aŭ agas kontraŭsence. Tiel estiĝis la signifo: absurda = kontraŭsence.

**Admiralo** ne estas viro, kiu „admiras“ sian ŝiparon, sed „estro de l' maro“, arabe „amir-al-ma“, hispane „almirante“.

**Advokato** — vokto. Ambaŭ vortoj estas parencaj. La latina „advocatus“ = la alvokito, t. e. homo jurosperta, kiun oni vokas, ke li konsilu aŭ helpu en juraj kvereloj aŭ demandoj (Advokat, Rechtsbeistand). — El la mezlatina „vocatus“, samsenca kiel advocatus, devenis post kelkaj literŝanĝoj la germana vorto Vogt. — Tre saĝe Zamenhof formis „vokton“ kaj ne „vogton“, ĉar oni derivas la radikon el la latina verbo „vocare“ = voki. Origine ankaŭ vokto estis advokato; poste la signifo ŝanĝiĝis plurfoje.

**Alfabeto.** Alpha kaj Beta estas la unuaj du literoj de la greka aboco; ni diras ABC. Cu la latina „elementa“ havas rilaton al „alfabeto“? La alfabeto konsistas el du partoj, A ĝis K kaj L ĝis Z. La unuaj tri literoj de la dua parto estas l, m, n, t. e. elemen; aldonu t kaj vi havos „element(o)“. La elementoj estas la fundamentaj substancoj (aero, fajro, akvo kaj tero), kiuj konsistigas la universon, do kvazaŭ la aboco de l' mondo. Profesoro Jensen skribis en 1935: „Estas menciinde, ke ankaŭ la etiopa alfabeto estas duparta: la dua parto kongruas kun la unua parto de la nordsemida alfabeto kaj la unua parto kun ties dua. Cu tio estas eble varianto de la aranĝo? Oni atentu, ke la latina vorto „elementa“ = fundamentaj substancoj, sed ankaŭ „literoj“ (laŭ Sueton, Caes. 56) estas formita el la tri unuaj literoj de la dua parto de la latina alfabeto en simila maniero kiel la greka „alphabetos“ kaj nia ABC el la du t. e. tri unuaj literoj aŭ literonomoj de la unua parto.“ Jen interesa kaj eble konvinka argumentado.

**Aligato**, amerika krokodilo, ne supozigas, ke ĝia nomo fontas el la hispana „el lagarto“ = la lacerto.

Nedangera reptilo transformiĝis kaj hommanĝanto fariĝis.

**Alkoholo**, de la araba „al kuhl“ („al“ estas la artikolo), signifas origine galenan farbpulvoron por kolorigi la brovojn. Niaj nuntempaj belulinoj, precipe la „kolorigemaj“, eble miros, ke ekzistas nenio nova sub la suno. Galenumitaj (mit Bleiglanz versehene) brovoj ŝajnigas la okulojn brilaj kaj allogaj. Post la konsumado de kelka kvanto da brando aŭ vino ĉies okuloj brilas pli aŭ malpli; do, sama efiko per diversaj rimedoj, kaj ni komprenas, kial „al kuhl“ nun signifas alkoholon.

**Almozo**, de la greka „elemosyne“ = kompatio (de la verbo „eleo“ = mi kompatas. Katolikoj konas: Kyrie eleison = Sinjoro, kompatu.

**Banala** — triviala. Tiuj du vortoj estas senparencaj. Banala = abgedroschen, nichtssagend, platt originas en la franca „Ban“ = verdikto, juĝejo, juĝeja distrikto, komunumo.

De „Ban“ devenas la franca „banal“ (mezlatine banalis) = apartenanta al la distrikto aŭ komunumo (13a jarc.), ekz. four banal = komunuma bakejo, moulin banal = vilaĝa muelejo. Ekde la 18a jarcento „banala“ signifas: ordinara, de ĉiu uzata, neinteresa pro senoriginalaeco. Vidu ankaŭ triviala.

**Beladono** estas venena vegetaĵo (Atropa Belladonna), kies ekstrakto plivastigas la pupilon kaj briligas la okulojn. En la mezepoko virinoj kutimis apliki la beligan sukcon. Bella donna (itale) estas: bela virino.

**Biero.** Ne ĉe ni, sed verŝajne en ĝaŭlaj monaĥejoj oni faris la unuan bieron, kies nomon oni povas derivi de la mezlatina „biber“ = trinkaĵo. Eble ĝi originas en kelta lingvo, ĉar laŭ esploroj de fakuloj ĉiuj vortradikoj, kiuj koncernas la bierfaradon, estas keltdevenaj.

**Buljono**, france bouillon, germ. Fleischbrühe, de la latina „bullire“ = boli, do io bolinta. Kiam akvo bolas, oni rimarkas moviĝon de la fluidaĵo kaj veziketojn sur la surfaco; tiun fenomenon esprimas „bullire“, france bouillir, germ. kochen (intr.), Blasen werfen, wallen. (Daŭrigota.)

## LINGVA KONSILEJO

### Aktuala Terminareto

#### Slango kaj duonslango

Iam Prof. Christaller en letero al la redakcio menciis la „Terminareton“; li ĝenerale laŭdetis, tamen ĵetis malaprobajn rigardon al unu vorto en ĝi: Profiboxer. Ĝi ne ŝajnis al li serioza vorto, tro slanga. Tamen ankaŭ slango ja estas lingvo; ni ĉiuj — escepte de kelkaj tre bonedukitaj homoj — uzas ĝin okaze aŭ daŭre; kaj traduki slangon en Esperanton ofte estas multe pli malfacile ol tradukado de altstila lingvaĵo. Tial ni hodiaŭ prezentas foje vortojn el tiu medio, rimarkigante ke kompreneble ekzistas tre variaj ebloj de tradukado, en tiu medio pli ol ie.

„angeben“ fanfaroni  
per Anhalter fahren petveturi, aŭtohaltige veturi  
jem. anöden tedi iun  
jem. ausbooten eksigi, elbari iun,  
jem. bauchpinseln (fi)flati iun  
jem. beircen prisorĉi, ensorĉigi iun  
Bleibe restejo, hejmo  
alles in Butter ĉio en ordo kaj akordo  
Dings(da) umo, vi-jam-scias-aĵo  
fremd gehen am(indum)i alian vironon  
seine Fühler ausstrecken sondi la terenon  
fünftes Rad am Wagen superfluulo  
Den Gefallen habe ich ihm nicht getan tiel kompleza mi ne estis dasselbe in Grün esence tute la sama, frako kiel jako  
gottsjämmerlich mizerega, plorinda  
einen heben tralavi la gorĝon  
Heulsuse ploremlino  
einen auf den Hut (Deckel) bekommen ricevi frapon sur la kapon

i wo, ach wo sed ne; neniel  
Junge, Junge! ĉiuj apostoloj!  
Kanone (z. B. im Sport) korifeo  
klein aber oho malgranda aspekte, granda intelekto  
klotzig amasege da, supermezure  
da komme ich nicht mehr mit tio superas mian komprenon, transiras mian horizonton  
es gut können mit jemandem li scias bone manipuli lin  
nicht landen können bei ne havi ŝancon ĉe  
lange Leitung malrapidspirita; la kontakto bezonas tempon  
jemanden ein Loch in den Bauch fragen demandi ĝis sub la ĉemizo  
Mensch, Menschenkind homo-kamarado; frato-kamarado; mi diras al vi!  
hat der Mensch noch Töne ĉu vi ankoraŭ povas paroli?  
den Rahm abschöpfen depreni la kremon por si  
einen Riecher haben für havi bonan nazon pri; flari ion  
durch die Röhre gucken ricevi nenion; stari kun malplena buŝo  
mit allen Schikanen kun ĉiuj (luksaj) artifikoj  
jemanden auf den Schlips treten ofendi iun; treti sur la ŝuon, sur piedkalon  
Schmalspur..., (scherzhaft) duon-, kvazaŭ-, surogat-...  
„Schmalz“ sentimentalaĵo  
sich stark machen für aserti (akcenti) sian kapablon pri...  
tiptop elegantega, belega, bonega  
fodsicher garantiobla  
Vereinsmeier klubemulo  
Zieraffe dando  
-zig Menschen homoj kaj homoj, homoj taĉmentope  
„Zigarre“ riproĉo  
Okaze pli!

Hans Wingen

# KOLONJA AKVO

En la malnova parto de Kolonjo, kie ruinoj najbaras ruinojn, kie rub-amasoj ankoraŭ kuŝas inter detruitaj domrestaĵoj, tie troviĝas — oni apenaŭ kredas tion — la fonto de plej bonodoraj esencoj. Tie troviĝas denove la firma „Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichs-Platz“ kun la konata blank-nigra firm-etikedo: la ruĝa lotusfloro skemigita kun la implikita nom-parafo.

Sed ni volas iom alproksimiĝi. La domo estis antaŭ la detruo grand-sinjorejo, la atendejo por vizitantoj estis vera nobel-salono, kaj la oficeistoj portis iam verdajn livreojn. Nun oni devas kontentiĝi pri simpla ejo en duondetruita konstruaĵo, kie estas la oficejo.

Sed la tutan domon trapenetas laodoro de la „Eau de Cologne“, kuŝanta en grandaj bareloj en la keloj

kaj tie atendanta sian maturiĝon; ĉar minimume duonjaron ĝi devas ripozi, plejbona ĝi fariĝas post du jaroj. Ni vidas tie provojn el diversaj stadioj de la procedo, ek de la apenaŭ iom mildigita alkoholo ĝis la delikate reganta orangodoro, kiu estas karakteriza por ĉi tiu Kolonja akvo.

Iu Johann Maria Farina kun sia frato Jean Baptiste venis el Italujo Kolonjon. Ili estis transport-entreprenistoj kaj de 1709 ili havis negocadon kun galanteriaĵoj, silkajoj kaj kun produktaĵoj, kiun ili nomis „aqua admirabilis“, „eau admirable“ kaj fine „Eau de Cologne“.

Nur la firmestro scias la konsiston de la esencoj kaj preparas ilin en sia sekreta kabineto. La oleoj havas specialajn „pseŭdonimojn“ kaj estas importataj el Sudfrancujo, Italujo, Hispanujo kaj Portugalujo. Kiam ili ne estas haveblaj, la produktado ĉesas. La firma ne laboras per surgatoj, tion ne permesas ĝia jarcenta tradicio kaj reputacio. Tiel okazis en la lastaj jaroj de la milito kaj antaŭ la valut-reformo.

Kompreneble ekzistis kaj ekzistas multaj, eĉ multegaj konkurenc-firmoj kun la nomo „Farina kontraŭe de io“. La itala nomo Farina estas tie preskaŭ tiel ofta kiel en Germanujo Müller. (Farina signifas „faruno“ kaj do estas parenca al „Müller“.) Iu franca verso el la mezo de la 18-a jarcento aludas tiun inva-

Et chaque jour le Rhin vers  
Cologne charrie  
De nombreux Farinas tous  
„seuls“ tous „Jean Marie“  
kies proksimuma traduko estas:  
Kaj ĉiutage la Rejno portas  
al Kolonjo  
Multnombrajn „Farina“, ĉiuj  
„solaj Johann Maria“.



La plej malnova barelo de „Kolonja akvo“ kaj malnovaj esenc-kruĉoj de la firma „Farina gegenüber“, Kolonjo.

Apud la aŭtentikaj kuzaj, nevaj aŭ boe formiĝintaj firmoj ekzistas ankoraŭ kelkaj kun neklara genealogio; sed jam ne multaj. La plej malnova firma faras nur decan propagandon kaj rifuzas la tromodernan reklam-tamtonon. La produkto mem regajnos per sia kvalito la antaŭan tuimondan terenon.

Dum la REVELO-jarkunveno en Aprilo 1951 la ĉestantoj havis okazon, rigardi tie historiajn barelojn kaj kruĉojn kaj enspiri la freŝan neniel dekadencan odoron de l' Kolonja Akvo Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichs-Platz el afable donacitaj specimeno-boteletoj. B.



Johann Maria Farina (1685—1766)

## Ŝercoj kaj enigmoj

### La distriĝema profesoro

Edzino de distriĝema profesoro al li: „Diru al mi, edzeto, kion vi faris! Vi ĉe via foriro kunportis pluvombrelon, kaj tamen vi estas tute malseka. Kiel do tio...?“

Profesoro: „Mi ĉiam pensis, ke vi estas iranta apud mi, kaj tial mi tenis la pluvombrelon super vin!“

### Kiam io falas en la okulojn...

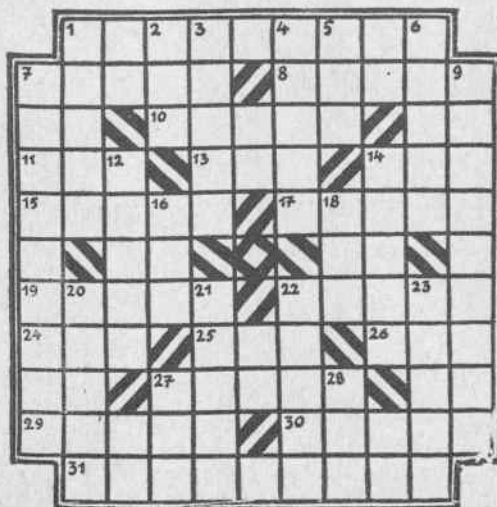
A. „Imagu nur, kio hieraŭ okazis al mia edzino. Si promenis sur la strato. Subite enfalis en ŝian okulon sablereto. Kompreneble ŝi devis konsulti kuraciston — kosto 5 markoj.“

B. „Tio ja estis malmultekosta afero. Jen kio okazis al mia edzino, promeninta surstrate. Subite falis en ŝiajn okulojn nova ĉapelo kun arde-plumoj — kosto 100 markoj!“

**Horizontale:** 1. Okul' kontraŭa okulo, 7. sudfrukto\*), 8. kunigo (teknika vorto), 10. konstrui per ŝtonoj aŭ brikoj\*), 11. rondforma elstara parto de organo\*), 15. cifero\*), 14. sovaĝa eŭropa bovo, 15. metalo\*), 17. religisistemo, 19. ĉe Zamenhof kelkfoje por „tia“, 22. sur la kapo de kokoj\*), 24. sud-eŭropa ĉefurbo\*), 25. tabeladjektivo, 26. ago maceri teknikajn plantojn, 27. planta pikilo, 29. elokventa parolisto\*), 30. Dezirante havi ion, kion alia posedas, 31. faristo de akra instrumento.

**Vertikale:** 1. Havi certan meriton\*), 2. ŝakfiguro\*), 3. Viro el LA AGOJ 5.1, 5. akuzativo de tabelvorto, 6. hipoteza senpeza elasta substanco (adjektiva formo), 7. vico da rondaj aŭ aliformaj, meze pli dikaj kolonetoj\*), 9. vorto imitanta naturan bruon\*), 12. kalkultabelo\*), 14. hista vundo\*), 16. afrika rivero\*), 18. diafana sango-likvaĵo\*), 20. malgranda iomo\*), 21. harmonia sonado, 22. longa rekta ornama sulko\*), 23. tute rapide\*), 27. meti

### Krucvort-enigmo



en posedon\*), 28. pronomo, 30. prepozicio.

### Solve de la silab-enigmo el n-ro 10

KrAdo - OnDo - NeI - TrOno - ReE - AnSo - UaTo - HiAvata - ObStina - MaSago - OIEandro - FaVo - IdEalo - EbRia - ReAkcio KONTRAU HOMO FIERA DIO ESTAS SEVERA.

Berichtigung zum silab-enigmo. En n-ro 10 sub difino 7 devis teksti ĝuste: elektra mezur-unuo.

# Por la Libro-Festo

la 15-an de decembro

aĉetu  
bonan libron

Ni prezentas al vi  
favorpreze.

Por afranko kaj pakajo  
bonvolu aldoni 10%.

Pro Iŝtar de Luyken, originala . . .	8,50 GM
Palaco de danĝero de Wagnalls . . .	6,00 GM
Stranga heredaĵo de Luyken . . .	6,50 GM
Abismoj de Jan Forge . . . . .	4,50 GM
Saltego trans jarmiloj de Jan Forge	4,50 GM
Akbar de Brouwer . . . . .	6,50 GM
Natan la Saĝulo de Lessing . . . . .	1,95 GM
La kantistino de W. Hauff . . . . .	1,40 GM
Unua Legolibro de Kabe . . . . .	2,50 GM
Tra la Mondo de Bennemann . . . . .	3,00 GM
La malŝparulo de Raimund . . . . .	2,50 GM
La verda lakto, Legolibreto . . . . .	0,50 GM

Librejo de Limburger Vereinsdruckerei GmbH.  
Limburg/Lahn

Klemenz Wicczorek



Ein für jeden Esperantisten sehr interessantes Buch, das sich mit dem Wert der Sprache Esperanto für wissenschaftliche Studien befaßt und jedem, auch dem Nichtwissenschaftler etwas geben kann. Originaltext von Klemenz Wicczorek, Hannover.

40 Seiten in Esperanto, Din A 5, in Kartonumschlag 1,80 DM zuzügl. 10% für Porto und Verpackung

Kommissionsverlag  
Limburger Vereinsdruckerei GmbH.  
Limburg/Lahn

Erscheint demnächst!

## Niko kaj Nina

der erste Lesestoff nach einem Kursus

Eine zusammenhängende Erzählung von Joseph F. Berger, die in ihrem Aufbau dem Anfänger entgegenkommt. Der Anfang ist leicht und einfach, während im Verlauf der Handlung der Text etwas schwieriger wird und mehr zum Nachdenken zwingt. Dabei hält der Inhalt den Leser immer im Bann. Viele Zeichnungen schmücken das Büchlein und erläutern gleichzeitig den Text. „Niko kaj Nina“ ist das Buch, das Kursusteilnehmer nach dem Abschluß weiter zusammenhält. Auch geeignet zum Lesen in Gruppenabenden! Voraussichtlich 64 S. im Format 12,5×19,5 cm, schön brosch. in Kartonumschlag.

Esperanto-Abteilung  
Limburger Vereinsdruckerei Limburg/Lahn

Verlag und Druck: Esperanto-Abteilung der Limburger Vereinsdruckerei GmbH., Limburg. Herausgeber: Ludwig Goppel, Limburg/Lahn. Hauptschriftleiter: Joseph F. Berger, Köln-Riehl, Ehrenbergstr. 1. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 DM zuzügl. — 12 DM Zustellungskosten. Erfüllungsort ist Limburg/Lahn. — Alle Zuschriften für die Redaktion an Joseph F. Berger, Köln-Riehl, Bestellungen und Anschriftenänderungen nur an die Limburger Vereinsdruckerei GmbH., Limburg/Lahn, Diezer Straße 17, Postscheck-Konto: Frankfurt am Main, Nr. 123 82; Bank-Konten: Limburger Bank, Kreissparkasse Limburg, Nassauische Landesbank, Filiale Limburg.

### Korespondo kun Japanujo

S-ro Eisaku Terabajaŝi, 4297. Gejoo, Kosugi-maĉi, Tojama-ken, deziras korespondon pri ĉiuj temoj: postmarkoj, scienco (fiziko, astronomio).

REINHOLD CONRAD MUSCHLEY



La  
Mekonatino

ELDONARO DE  
LIMBURGER VEREINSDRUCKEREI - LIMBURG - GERM.

200 000

deutsche Leser und Leserinnen lesen diese Novelle, außerdem existieren Übersetzungen in Englisch, Dänisch, Finnisch, Ungarisch, Italienisch, Holländisch, Schwedisch und Norwegisch. Dazu jetzt die Esperanto-Ausgabe, die den gleichen Charm und Reiz wie das Original bietet.

Lesen auch Sie diese Novelle von Reinhold Conrad Muschley, überetzt von Ludwig Goppel - sie wird Ihnen Freude machen.

66 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, in Cellophan verpackt.

Broschiert 2,— DM, gebunden 3,— DM zuzügl. 10% für Porto und Verpackung.

Bestellen Sie in Ihrer Buchhandlung oder direkt bei der

Limburger Vereinsdruckerei GmbH.  
Limburg/Lahn



### Ihr Kursus wird erfolgreich

wenn Sie unser Lehrbuch von Wilhelm und Hans Wingen benutzen. Das bestätigen uns viele Kursusleiter und besonders die täglichen Bestellungen. Verwenden auch Sie dieses vorzügliche Buch!

80 Seiten, Preis 2,— DM zuzügl. 10% für Porto und Verpackung, einschl. Wörterverzeichnis und Merkblatt für Kursusleiter. Schlüssel dazu 80 Pf. plus Porto.

Durch jede Buchhandlung oder direkt von der

Limburger Vereinsdruckerei GmbH.  
Limburg/Lahn





La  
Mekonatino

ELDONEJO DE  
LIMBURGER VEREINSDRUCKEREI - LIMBURG - GERM.

# Die Unbekannte

die berühmte Novelle um die Unbekannte von der Seine, geschrieben von C. R. Muschler, ist von 200 000 deutschen Lesern gekauft worden. Jetzt ist sie auch in Esperanto erhältlich, und wir sind überzeugt, jeder Esperantist will sie besitzen und lesen. Und er wird es mit Genuß tun. Zu Geschenkzwecken eignet sich das Bändchen ganz besonders wegen seiner guten Ausstattung. Auf gutem Papier gedruckt, in schönem Umschlag, in Cellophan verpackt, kostet die broschiierte Ausgabe 2.— DM, die gebundene 3.— DM, zuzüglich 10% für Porto und Verpackung.

Quartal 195

Bezugspreis für

Anschrift umseitig

Abschnitt für Mitteilungen an den Empfänger

## Lohnt sich ein Postscheckkonto?

Überweisungen von  
Konto zu Konto sowie  
— bei Benutzung be-  
sonderer Formblätter  
— Einzahlungen auf  
das eigene Konto  
sind gebührenfrei

Für Zahlkarten  
werden folgende Gebühren erhoben

bis 10 DM	10 Pf	bis 1250 DM	60 Pf
„ 25 „	15 „	• 1500 „	70 „
• 100 „	20 „	• 1750 „	80 „
• 250 „	25 „	• 2000 „	90 „
• 500 „	30 „	über 2000	
• 750 „	40 „	(unbeschränkt) 1.— DM	
• 1000 „	50 „		

**Also lohnt es sich!**

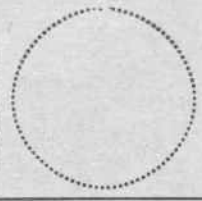
Anmeldung bei Ihrem Postamt

Einlieferungsschein

(nicht zu Mitteilungen für den Empfänger  
zu benutzen)

Bitte  
diesen für post-  
dienstliche Zwecke  
bestimmten Raum  
nicht  
mit Freimarken  
zu bekleben

Aufgabestempel



Das Postscheckamt sendet diesen Abschnitt dem Postscheckkunden

DM Pf für Konto Nr. 123 82

Absender: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Zum  
Aufkleben  
der  
Freimarke  
durch den  
Absender  
(Gebührensätze  
umseitig)

(Raum für Vermerke des Absenders für seinen eigenen Geschäftsbetrieb; falls erwünscht, hier auch Kontonummer und Postscheckamt [Postsparkassenamt] des Empfängers vermerken)

Konto Nr. 123 82, Frankfurt a. M.

# Zahlkarte

## Einlieferungsschein

— Sorgfältig aufbewahren —

DM Pf

für Konto  
**123 82**

Postscheckamt

**Frankfurt/Main**

Absender

(Name, Wohnort, Straße, Haus-Nr., Gebäudeteil, Stockwerk):  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

auf \_\_\_\_\_ DM Pf, wörtlich: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

DM Pf

(in Ziffern)

DM Pf wie oben

für  
**Limburger Vereinsdruckerei**  
GmbH.

Konto Nr.  
**12382**

für  
**Limburger Vereinsdruckerei**  
GmbH.

in **Limburg (Lahn)**  
Diezer Str. 17

Postscheckamt  
**Frankfurt/M.**

in **Limburg (Lahn)**  
Diezer Str. 17

Eingezahlt am \_\_\_\_\_  
betrifft (Rechnung, Kassenzei-  
chen, Buchungsnummer usw.,  
bei Fernspreckgebühren Ver-  
mittl.-Stelle und Rufnummer):  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

**Por abono**

Postvermerk

Nr. \_\_\_\_\_  
Eingetragen durch: \_\_\_\_\_  
am \_\_\_\_\_

Eingangs-  
Nr. \_\_\_\_\_

Postvermerk

Aufgabestempel  
Einlieferungsnummer  
\_\_\_\_\_  
Postannahme

# Jeder wirbt einen neuen Bezieher für die Esperanto-Post!

Fast jeden Tag kommen anerkennende Briefe über unsere Zeitschrift an, woraus wir ersehen, daß wir auf dem richtigen Weg sind. Zum weiteren Ausbau wenden wir uns an unsere Leser mit der Bitte, uns neue Bezieher zuzuführen. Je mehr Bezieher, desto besser wird unsere Esperanto-Post! Benutzen Sie bitte obige Zahlkarte für die Bestellung und zur Übersendung des Bezugspreises! Vielen Dank schon jetzt!

Verlag der Esperanto-Post